

Nach 263 Kilometern und gut vier Stunden Fahrt kommen wir in Steinbach am Wald in Oberfranken an. Die Fabrik liegt direkt an den Bahngleisen. Flaschen ins Ausland und nach Übersee werden über die Schiene transportiert. Hinter den Hallen, in denen Scherben gereinigt, sortiert und eingeschmolzen werden, lagern Berge von Altglas. Nickol fährt rückwärts in die überdachte Bucht mit Grünglas. Doch seine Fracht besteht keineswegs nur aus grünen Scherben: Auch Plastiktüten, Hausmüll, kaputte Regenschirme und eine Krücke rutschen herunter, als er die Ladefläche kippt. Manchmal findet Nickol auch Geldbörsen, Autokennzeichen, Waffen und Munition. Die bringt er zur Polizei.

Im hinteren Teil der Kammer für Grünglas verschwinden die Scherben beinahe unmerklich im Untergrund. Auf Förderbändern werden sie in die Aufbereitungshallen gebracht, wo Mitarbeiter den größten Unrat aussortieren. Gut 10 Prozent der angekauften Altscherben sind Müll. In der Aufbereitungshalle gibt es sieben Ebenen, die mit steilen Treppen verbunden sind. Meist fahren die Scherben in verzweigten Tunnelsystemen durch die Anlage. Wo sie zu Tage treten, hängt der Geruch von abgestandenem Rotwein in der Luft. Manchmal begegnet einem aber auch Eukalyptus oder süßliches Parfüm.

Bernhard Prechtl, Abteilungsleiter der Altglasaufbereitung, erklärt, was man nicht sehen kann. Er ist 35 Jahre alt und spricht „t“ wie „d“ und „k“ wie „g“. Noch nie hat er woanders gelebt als in Oberfranken. Im Frankenwald hat er eine Ausbildung zum Mechatroniker gemacht und in Bayreuth ein Diplom in Maschinenbau draufgesetzt. Zuerst werden die Scherben getrocknet, sagt er. Dadurch lösen sich die Etiketten ab, die durch Regen, Getränkereste und

scharfkantiges Glas angegriffen sind. Unterschiedlich feine Gitter sortieren das Material nach Größe. Flache Scherben fallen durch, große Scherben werden zerkleinert, dabei brechen auch die Flaschenmündungen aus den Metallverschlüssen. Auf dem Förderband fahren sie dann unter einer starken Magnetrolle hindurch.

#### Macht kaputt, was euch kaputt macht!

„Metalldeckel stören uns überhaupt nicht“, widerlegt Prechtl meine Altglaslogik. Kleine Metallteile können leicht vom Glas getrennt werden, und Altmalt ist wertvoller als Altscherben. Ärger machen vor allem Plastiktüten, die sich um das Förderband wickeln. Die größten Feinde des Glases aber sind Keramik, Steine und Porzellan, kurz: KSP. Die schmelzen erst bei höheren Temperaturen und dehnen sich bei Temperaturschwankungen unterschiedlich stark aus.

Schon kleine Einschlüsse im Glas können die Spannung erhöhen und die Flasche zum Platzen bringen. Damit so wenig KSP wie möglich in die Schmelzwannen gerät, werden die Altscherben vorher optisch von Maschinen sortiert. Dabei rutschen die Scherben am Licht vorbei. Lässt eine Scherbe kein Licht durch, weil sie aus Keramik oder Porzellan ist, schießt Pressluft aus einem Ventil und schleudert sie aus dem Fluss der Glasscherben.

Die aufbereiteten Scherben werden mit Quarzsand, Kalk, Soda und Dolomit vermischt. Rezepturen für Weißglas sehen rund 70 Prozent Altscherben vor, Rezepturen für Grünglas mehr als 90 Prozent. Eine Schaufel schiebt sie in die Schmelzwanne aus feuerfestem Stein und taucht sie in das geschmolzene Glas, das rund 1.350 Grad heiß ist und aussieht wie Lava. 15 Lkw-Ladungen werden täglich in der größten Wanne geschmol-



Zerkleinertes Glas



Qualitätssicherung am „kalten Ende“



Aussortierte Deckel und Korke

zen. Von dort werden einzelne Tropfen orange glühendes Glas in die Formen gegossen. Nach wenigen Sekunden werden sie grün, nur der dickere Boden glüht noch einen Moment nach.

An den Maschinen ist es zwischen 80 und 100 Grad heiß. Trotzdem arbeiten hier Menschen rund um die Uhr. Drei Tage Frühschicht, ein Tag frei, drei Tage Nachtschicht, ein Tag frei. Einer von ihnen ist Maschinenführer André Christmann, 37 Jahre alt, ein kräftiger Kerl mit Vollbart und einem Adler-Tattoo am Hals. Alle paar Sekunden greift er mit einer langen Zange eine Flasche heraus, schaut sich Boden und Mündung an, sucht sie nach Luftbläschen und Einschlüssen ab. Wenn das passiert, müsste man die Maschinen nachjustieren.

Das Glas ist noch so weich, dass sich die Stichprobe in der Zange verformt. Später wird es wieder eingeschmolzen. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Christmann für Wiegand-Glas. Die Schichtarbeit mache ihm nix. Nur die Wärme. Im Sommer trinkt er 7 Liter pro Schicht.

#### Laß uns 'n Wunder sein

Vom sogenannten heißen Ende, der Produktion und Abkühlung, fahren die Flaschen zum kalten Ende, der Qualitätssicherung und Verpackung. Mehrere Prüfmaschinen durchleuchten jede Flasche auf Risse, ungleichmäßig geformte Böden und Mündungen. Menschen am Fließband kontrollieren nach. Dann werden die Flaschen maschinell auf Paletten verpackt, fahrerlose Wagen bringen sie ins Lager. Es ist die größte Glashütte für Behälterglas in Deutschland.

Prechtl stellt sich einem in den Weg. Der Wagen, der rund 8.000 Flaschen transportiert, kommt anderthalb Meter vor ihm zum Stehen. Ein Laser hat ihn als Hindernis erkannt. Während aus Altscherben neue Be-

hälter entstehen, reinigt Markus Nickol die Ladefläche seines Lastwagens und duscht sich dann den Glasstaub vom Körper. Dann lädt er 36.000 Bordeaux-Flaschen ein, die ein Abfüller aus Bingen am Rhein geordert hat. Die ausgetrunkenen Flaschen werden irgendwann ihren Weg in die Glashütte dann über einen der 300.000 Altglascontainer finden. Jedenfalls ist das bei rund 87 Prozent der Glasverpackungen so. Und dann geht alles wieder von vorne los.

#### Manchmal findet Nickol zwischen dem Glas Geldbörsen, Autokennzeichen und Waffen. Die bringt er zur Polizei

Eigentlich blöd, denke ich am Ende meiner Reise. Um ein nur einmal benutztes Glas zu schmelzen, braucht es schließlich ganz schön viel Energie. Erst bei Mehrweg überwiegen die Vorteile des Materials. Glasflaschen werden bis zu 52-mal wiederbefüllt. Für Apfelsaft, saure Gurken, Sekt und viele andere Lebensmittel sucht man Mehrwegkonserven aber vergebens, selbst in Bioläden. Weil Dosen aus Weißblech oder Aluminium ähnlich schlechte Ökobilanzen haben (siehe Kasten), bleibe ich jedoch beim Einwegglas. Glas sondert keine ungesunden Stoffe ab, außerdem kommen Quarzsand, Kalk, Soda und Dolomit aus Deutschland.

Trotzdem: Glas ist nur dann wirklich gut, wenn es Mehrweg ist. Neben Getränkeproduzenten zeigen auch einige Imker und Joghurthersteller, dass Mehrweg funktioniert. Schade nur, dass das Geräusch von zerschellendem Einwegglas sich nun nicht mehr so schön anhört.

